

tert wurde, auf die Ehescheidung an. Diese erfolgte, und R*** mußte, als der schuldige Theil, seiner Gattin ein beträchtliches Capital, als Ab-

find-Summe, zahlen und alle Kosten beider Prozesse tragen.

K. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

Zwei recht angenehme Kunstgäste, Dem. Friederike Herbst und Herr Rott, begannen den Cyclus ihrer Gastspiele mit Elvira und Hugo in Müllner's „Schuld“. Herr Rott, den wir vor einigen Jahren als einen ausgezeichneten jungen Mimen kennen lernten, und schon damals nicht mit in die Klage einstimmen konnten, die von Wien aus ertönte, daß er die physische Kraft, die ihm geworden, auf Kosten des Hohen und Edlen mißbrauchte, ist nun unstreitig einer der vorzüglichsten deutschen Schauspieler in seinem Fache, er ist ganz Herr über seinen Stoff sowohl, als über die reichen Mittel, welche ihm die Natur darbot, und die er mit künstlerischer Mäßigung, so wie seine kolossale Stimmkraft nur selten, dann aber auch stets mit großer Wirkung gebraucht. Kraftverschwendung ist ihm nie und nirgend vorzuwerfen, im Gegentheil scheint er selbe oft mit Anstrengung, mehr als nöthig, zu unterdrücken, und auf diese Weise zu effectuiren, was dann freilich etwas abförmlich erscheint, und nur auf Kosten der Wahrheit Wirkung macht. — Dem. Herbst ist eine Schauspielerin von Verstand und Studium, die, wenn gleich nicht mit der großen physischen Kraft ausgestattet, welche die sturmglühende Elvira verlangt, durch Kenntniß ihrer Individualität und zweckmäßige Oekonomie sich für die Hauptmomente Stärke genug übrig behielt, um zu wirken und zu rühren. Ueberhaupt kann ich mich noch keiner Vorstellung der „Schuld“, seit dieses Trauerspiel auf dem Repertoire der Prager Bühne lebt, erinnern, welche so rund und ohne Mißton zusammengewachsen wäre, als diese letzte; denn wenn wir gleich die ersten Künstler Deutschlands in den beiden Hauptrollen als Gäste sahen, ja selbst als Eigenthum besaßen, wenn wir uns noch mit Vergnügen der Löwe und Schröder als Elvira, Korn und Anschütz als Hugo, der liebenswürdigen Henriette Sonntag als Otto erinnern, so waren doch immer eine oder einige Rollen ganz mangelhaft und zweckwidrig besetzt, so sahen wir z. B. noch nie einen so wahrhaft tragischen Don Baleros, als diesmal Hrn. Bayer, der sich wieder als denkender Heldenvater bewies und nichts zu wünschen übrig ließ, als etwas mehr ächt spanische Haltung.

In „Wallenstein's Tod“ erregten beide Gäste (Wallenstein und Thekla) geringere Theilnahme als bei ihrer ersten Erscheinung, obschon Herr Rott herrliche Momente hatte; Dem. Fr. Herbst schien die Thekla mit weniger Tiefe und Wahrheit zu geben als die Elvira. — Außerdem sahen wir Herrn Rott noch allein als Karl Moor in Schiller's „Räubern“, den alten Feldern in „Herrmann und Dorothea“, und Faust, und er erhielt in allen diesen Darstellungen verdienstlichen Beifall.

Ein Herr Huber, aus Gotha, gab den Leporello in „Don Juan“ als Gastrolle mit geringem Erfolg. Glücklicher machte mit ihm zugleich Hr. Drschka seinen ersten theatralischen Versuch. Er hat eine angenehme Stimme, guten Vortrag, und erhielt ermunternde Beifallszeichen.

Herr und Mad. Allram gaben zu ihrer Einnahme „Kabale und Liebe“, Parodie und Zauberspiel mit Gesang in 2 Akten von A. Bäuerle, Musik von Drechsler, und haben sich den Dank der Zuchtlustigen erworben, welche in der neuesten Zeit, so oft in ihren Erwartungen getäuscht, Langweile für ihr Geld einzutauschten, hier doch endlich einmal durch Bäuerle's *vis comica* einigermaßen entschädigt wurden. So schwierig die Aufgabe ist, ein bürgerliches Trauerspiel zu parodiren, hat der Verfasser doch sehr glückliche Gegensätze für die Hauptcharaktere gefunden, und die Parodie des Künstlerlebens im 2ten Akt beweist, daß Hr. B. die Künstler — kennt. Mad. Allram und Hr. Feistmantel (Louise und Stadtmusikant) führten ihre Parthieen mit all dem Humor durch, den wir an ihnen so oft bewunderten, nur wollte das: „Gehst“, im zweiten Akt (Parodie des: Komm her!) nicht ganz gelingen, und müßte viel deutsamer nuancirt werden.

Die erste und einzige böhmische Vorstellung in der Fastenzeit waren Kozebue's „Hussiten vor Raumburg“, übersetzt von J. Hybl, die zum Besten des Waisenhauses zu St. Johannes dem Täufer gegeben, recht wacker dargestellt wurden und eine reiche Beifallspende erhielten.

Proß Schottky hat in einem Wiener Blatte einen französischen Brief Paganini's aus Berlin an ihn abdrucken lassen, worin ihm dieser ungefähr schreibt: „Ich habe dort (in Dresden) vernommen, daß Sie einen Artikel haben einrücken lassen, worin Sie meine Biographie versprechen. Meine Neugierde ist außerordentlich; der Verwandte, von dem ich Ihnen erzählte, hat mich zu Dresden aufgesucht; er ist gleichfalls ungeduldig. Lassen Sie uns einige Artikel Ihres Werkes sehen! Meine Ehre ist Ihnen anvertraut! Wie glücklich war ich, einen Rächer zu finden, dessen Name allein hinreicht, um die Verleumdung zu zermalmen! Ihre Rechtlichkeit und Ihre Talente werden meine Feinde zur Verzweiflung bringen, und Sie werden den süßen Lohn einer großmüthigen Handlung genießen u. s. w.“

Ein Theil der Osagen, welche im vorigen Jahr in Paris so vieles Aufsehen machten, ist auch zu uns gekommen, bestehend aus drei Personen: 1) Wissinabe, genannt der schwarze Geist, ein Häupling, 37 Jahre alt, 2) Mischodagon, 25 Jahre alt, ein junger Krieger, 3) Michanga, 22 Jahre alt, Mutter eines 1 Jahr alten Kindes. Sie haben aber hier keine große Theilnahme erregt, und verließen uns bald wieder.